

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 2.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 7. Januar 1914.

39. Jahrgang.

Ercheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 1. Quartal 1914 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches.

Die Frist zur Anmeldung der Versicherungs-pflichtigen bei den Meldestellen der Krankenkassen wird bis zum 20. Januar er. verlängert.

Verleburg, den 5. Januar 1914.
Versicherungsamt des Kreises Wittgenstein:
J. W. Weber, Kreissekretär.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1894 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich nach den neuen Allerhöchst genehmigten Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1914

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder und Vorgesetzten zu vertreten. Bei der ersten Anmeldung ist das überragende ausstellende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt.

Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes u. dgl. anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Verleburg, den 30. Dezember 1913.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Erzählung von M. Eitner.

14)

(Fortsetzung.)

„Nein,“ sagte er jetzt, und seine Stimme klang hart, „ich könnte das nicht ertragen. Ich will kein halbes Herz, und wenn — wenn sie mich liebt, wird sie das verstehen und wird mein Verlangen, ihrer Kunst zu entsagen, erfüllen, aber —“ fügte er kalt hinzu, „es ist ja unnötig, diesen Gesichtspunkt in Betracht zu ziehen, da Sie Ihren Einfluß gegen mich geltend machen und mir überhaupt nicht die Gelegenheit lassen werden, eine entscheidende Frage zu stellen.“

„Sie irren sich, Herr Professor. Ueber ihr Herz und ihr Leben hat Elisabeth allein zu entscheiden. Niemals, das habe ich meinem sterbenden Bruder in die Hand gelegt, werde ich sie darin irgendwie beeinflussen. Sie wird durch mich kein Wort von unserer jetzigen Unterredung erfahren; aber ich stelle Ihnen frei, ob Sie mir mitteilen wollen, daß ich das Inkognito gelöst habe. Und jetzt möchte ich ins Hotel zurückgehen. Lassen Sie sich nicht stören, falls Sie etwas anderes vorhaben.“

„Ich habe nichts vor, gnädige Frau, und bitte, daß Sie mir gestatten, Sie zurückzubegleiten.“

Frau von Zagory neigte leicht den Kopf zum Zeichen des Einverständnisses.

Stein hatte das Gefühl, als sei ihm von dieser Frau ein Felsblock quer über den Weg gelegt worden, den er verfolgen wollte und nun nicht einschlagen konnte. Er hätte ihr zürnen mögen und vermochte es doch nicht, da durch ihr ganzes Wesen, auch durch die Art und Weise des Erzählens über das Leben Elisabeths und ihrer Eltern, ihm eine seltene Seelengröße entgegengetreten war. Kleinlich konnte diese Frau nicht handeln,

Nachstehend wird ein Verzeichnis der im Kreise Siegen vorhandenen und veräußerten Bullentafeln bekannt gegeben:

1. Bullentafel des Alfred Walter, Oberdreselndorf, geboren am 27. November 1912.
2. Bullentafel des Heinrich Jule, Kredenbach, geboren am 5. Januar 1913.
3. Bullentafel des Aug. Quandel, Lippe, geboren am 9. Januar 1913.
4. Bullentafel des Wilhelm Bruch III., Unglinghausen, geb. 20. Februar 1913.
5. Bullentafel des Heinz Feldmann, Ruckensfeld, geboren 15. Februar 1913.
6. Bullentafel des August Heide, Sohlbach, Amt Weidenau, geboren 1. Februar 1913.
7. Bullentafel des Wilhelm Müller, Mittelhees, geboren 6. März 1913.
8. Bullentafel des Wilh. Braun, Kredenbach, geboren 9. März 1913.
9. Bullentafel des Ernst Otto, Deuz, geb. 25. Januar 1913.
10. Bullentafel des Wilh. Braun, Kredenbach, geboren 10. April 1913.
11. Bullentafel des Wilhelm Klaus, Oberndorf, geboren 31. März 1913.
12. Bullentafel des Albert Girsch, Grund, geb. 11. April 1913.
13. Bullentafel des Johs. Stödel, Hölzlerbach, geboren 10. April 1913.
14. Bullentafel des Wilh. Müller, Müsen, geboren 3. Mai 1913.
15. Bullentafel des Hermann Thielmann, Salschenborn (B), geb. 8. Februar 1913.
16. Bullentafel des Johs. Bubenbender VI., Salschenborn (N), geboren 26. März 1913.
17. Bullentafel des Wilh. Winchenbach, Grund, geboren 8. Mai 1913.
18. Bullentafel des August Knipp, Griffenbach, geboren 20. Januar 1913.
19. Bullentafel des Friedrich Müller, Deuz, geboren 21. März 1913.
20. Bullentafel des Friedrich Menn, Selberhausen, geboren 11. April 1913.

Verleburg, den 2. Januar 1914.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins:
von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

S. Noch schweigen die politischen Stimmen, noch herrscht der Festfriede überall, und man könnte meinen, überall herrsche eitel Glück und Seligkeit. Aber vielfach ist diese Ruhe, dieser Friede doch nur Schein, doch nur eine Maske, die vielleicht tiefste Sorgen um die Zukunft verbergen soll. In jenen Zeiten, die die guten alten genannt wurden, obwohl sie dies keineswegs immer waren,

und wenn sie aussprach, daß sie weder für noch gegen ihn war, so glaubte er das ohne weiteres.

Schweigend wanderte er neben Frau von Zagory und war sich völlig klar darüber, daß sie ihm dieses Schweigen nicht verzeihen würde.

Vor der Tür des Hotels reichte sie ihm die Hand und sagte: „Wir sehen uns doch wohl nicht wieder.“

Stein verneigte sich nur und blieb dann überlegend stehen. Seinem ganzen inneren Sein hatte es am meisten entprochen, wenn er sofort eine Unterredung mit Elisabeth hätte suchen können, um ihr von seiner Liebe zu sagen und sein Geschick in ihre Hände zu legen. Denn davon hing es ab, ob sie einem Mann zuliebe ihrer Kunst entsagen konnte, da es bei ihm unumstößlich feststand, daß es hier nur ein „entweder — oder“ gab. Wenn Elisabeths Augen nicht gelogen hätten, und wenn das, was sein Herz empfand, Wiederhall in ihrem Herzen gefunden hätte, würde sie gewiß seinem Wunsche nachgeben.

Da klang es ihm plötzlich vor den Ohren: „Wenn sich zwei die Hände reichen, soll keiner Zwang antun der Eigenart des anderen.“

Wie wunderbar ihn doch das berührt hatte, was Frau von Zagory ihm gewissermaßen als Sentenz aus einem alten Familienbuch der Wallhofen mitgeteilt hatte, aber er wehrte diese Worte von sich ab.

Noch in Gedanken versunken, schritt er die Treppe aufwärts. Da tönten von dem Saal her, in welchem der Flügel stand, leise Akkorde und Stimmübungen.

Es war ihm sofort klar, daß Elisabeth sich dort befand, und, ohne weiter zu überlegen, öffnete er behutsam die Saaltür.

Wie eine Erleichterung kam es über ihn, als er keinen Fremden in dem großen Raum erblickte. Nur Elisabeth war da. Sie saß vor dem Flügel, und ihre Finger glitten über die Tasten hin, und mit unendlicher Weichheit der Stimme sang sie Solseggien.

Sie trug ein reichgesticktes, weißes Batistkleid und

stand der Jahreswechsel oft unter dem Zeichen politischer Kundgebungen, vor deren Wucht sich die Bürger schon duckten und sorgenvoll hin und her rieten, ob Krieg oder Frieden ihnen daraus erwachsen würde. Heute sind es die wirtschaftlichen Nöte, welche den Uebergang von einem Jahr zum anderen begleiten, und aus denen oft die Frage herausklingt: „Wie werde ich mich durchschlagen?“ Die Bedenken wegen kriegerischer Verwicklungen sind heute weniger stark wie einst, sie waren beim Beginn von 1913 sogar zu leicht, sonst hätte es nicht zu jenen Katastrophen kommen können, die auf der Balkanhalbinsel tatsächlich eingetreten sind.

Aber wir haben nun die Lasten aus dem „Jahre der Furcht“ zu tragen, und diese böse Erwartung wird doch viele daran gehindert haben, dem neuen Jahr den Willkommengruß so freudig zuzujubeln, wie sie es gern gewünscht hätten. Durch die Rüstungsmilliardenpende gewann das Jahr 1913 eine Bedeutung nicht allein wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur. Sie ist eine Ausnahme, die nicht wiederholt werden darf, weil sonst die Schaffensfreudigkeit beeinträchtigt werden würde. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling hat sich in einer der letzten Sitzungen des Münchener Landtages unumwunden in diesem Sinne ausgesprochen, und man darf voraussetzen, daß dieser Ausdruck im Einvernehmen mit der Reichsregierung gefallen ist. Es steht aber heute schon fest, daß in dieser vom deutschen Volke übernommenen Leistung Frankreich nur noch schwer mitkommen kann, denn die Auseinandersetzungen in Paris wegen der Lastenaufbringung für die Heeresverstärkungen wollen kein Ende nehmen. Ein Ministerium ist darüber schon gefallen, und der Sturz des zweiten steht nahe bevor. Das ist die politische Bedeutung des Jahres 1913, daß das Deutsche Reich in ihm gezeigt hat, wie es in seinen patriotischen Leistungen für die nationale Ehre allen anderen Staaten voran ist. Und darum konnte auch der Leiter der bayerischen Regierung seinen vorerwähnten Ausdruck tun, denn wir werden von keinem Rivalen eingeholt werden. Den Franzosen fehlt außerdem schon lange das erforderliche „Menschenmaterial“, und die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit machte schon beinahe übermenschliche Anstrengungen nötig. Diese Tatsachen verfehlten den Eindruck auch bei den Frankreich nahe- stehenden Regierungen in Petersburg und London nicht. Die Stimmung ist ruhiger geworden.

Auch sonst scheint man sich in die Verhältnisse, wie sie sich einigermaßen gestaltet haben, hineingefunden zu haben. Rußland hat seinen Widerstand gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel aufgegeben, da es in

erhielt ihm wie die Verkörperung von Schönheit und Anmut zugleich.

Wie beeinflusst, hielt sie plötzlich inne, wandte sich um und rief, als sie Stein erblickte, fröhlich: „Guten Morgen, Herr Professor! Sagen Sie mir, haben Sie vielleicht Tante Anna entführt? Sie ist mir entschwunden, ich weiß wirklich nicht, wo ich sie suchen soll.“

„Ich habe Frau von Zagory allerdings auf einem kleinen Spaziergang begleiten dürfen, aber ich habe sie glücklich wieder bis in die Halle des Hotels zurückgebracht. Ich glaube, sie ist in ihr Zimmer gegangen.“

„Nun, da kann ich ja beruhigt sein.“

Elisabeths Augen leuchteten froh und hell, und eine Warmherzigkeit sprach aus ihnen, von der sich Stein sofort ergriffen fühlte.

„Wie steht es mit den Kopfschmerzen, gnädiges Fräulein?“ fragte er. „Vergleichen darf man sich eigentlich für wenige Tage in Venedig nicht anschaffen.“

„O, diese dummen Kopfschmerzen! Mehrere Stunden habe ich dadurch verloren, die ich so ganz anders hätte ausnützen können. Und der Verlust ist ja gar nicht zu ersehen, da wir morgen früh schon an den Gardasee gehen wollen.“

„Ich habe durch Frau von Zagory von diesem schnellen Entschluß gehört und bedauere ihn lebhaft.“

Elisabeth erläuterte jetzt unter dem Blick, der sie aus den Augen des Professors traf. Wie um sich zu retten, ließ sie schnell wieder die Finger über die Tasten gleiten und fragte dann: „Soll ich Ihnen heute abend noch einmal das Weser- und das Westfalenlied singen?“

„Nein,“ rief Stein schroff hervor und machte eine abweisende Bewegung mit der Hand. „Vergehen Sie,“ fügte er schnell hinzu, „aber diese Lieder erwecken Erinnerungen, die ich — nicht haben will, — die sich auf die Eltern beziehen, die den Sohn nie verstanden,“ erklärte er weiter in dem Gefühl, Elisabeth könnte unter seiner Abwehr etwas anderes vermuten.

„Dann darf ich Ihnen vielleicht irgendein anderes

seinen Bemühungen die erwartete Unterstützung Englands und Frankreichs nicht erfahren hat. England hat die Machtbefugnisse seiner Marinekommission am Goldenen Horn erweitert, und Frankreich hat den General Sybur nach der bekannten Berliner Rede des Königs Konstantin nicht etwa abberufen, sondern ihn mit noch weitergehenden Vollmachten als bisher ausgestattet. Diese beiden Mächte würden sich daher selbst verurteilen, wollten sie an dem Verhalten Deutschlands Kritik üben.

Was nun die deutsche Militärmission in Konstantinopel selbst betrifft, so hat diese sich unter dem General Liman von Sanders das Vertrauen und die Hochachtung aller türkischen Kreise, der Alt- wie der Jungtürken erworben. Es ist interessant, zu beobachten, wie jetzt auch gerade die Jungtürken die großen Verdienste anerkennen, die sich die deutschen Instrukteure um das türkische Heerwesen erworben haben. Es gibt in der ganzen Türkei keinen Urteilsfähigen mehr, der die türkischen Niederlagen auf das Konto der deutschen Lehrenmeister setzt. Wir hätten siegen können, sagte der Generalsekretär des jungtürkischen Komitees, wenn wir den Ratsschlügen und Weisungen von der Golz-Pascha gefolgt wären. Er fügte hinzu, das erste in Konstantinopel stehende Armeekorps sei aus politischen und technischen Gründen dem Oberbefehle des deutschen Generals und seiner Offiziere unterstellt worden, damit sie ein Musterkorps daraus machten. Die Deutschen seien auch am ehesten imstande, die Politik, die sich leider in das türkische Heer eingeschlichen habe, aus diesem wieder herauszutreiben.

Also auch dieser politische „Sturm“ wäre beschwichtigt. Nun hört man zuweilen noch etwas raunen von einer Kanzlerkrise. Es gibt da viele, die sie herbeisehnen, aber die Gerüchte sind sicherlich grundlos. Hat doch der Reichskanzler selbst offen gesagt, es lägen keine sachlichen Gründe vor, die ihn veranlassen könnten, seinen Abschied zu erbitten. Man wird dem Reichskanzler schon glauben müssen, und die Kanzlerkämpfer, die dieses Gerücht sozusagen als Sport zu betreiben scheinen, werden sich wieder einmal von der Wahrheit überzeugen müssen, daß die deutschen, und namentlich die preussischen Minister nicht auf derart mächtigen Stühlen sitzen, wie die anderer europäischer Staaten, wo die Ministerkrise sozusagen zu den wöchentlichen Vergnügungen gehören. Herr von Bethmann-Hollweg hat noch immer das Vertrauen des Kaisers. In diesem Besitz kann er bekanntlich ein ganzes Duzend Mißtrauensvoten des Reichstags zugleich wie eine Feder in die Luft blasen. Aber es ist auch klar, daß Herr von Bethmann-Hollweg die Würde seines schweren Amtes nicht leichter empfindet als dessen Würde, und daß er persönlich jeden Tag bereit wäre, sich aus dem Streit des Tages in seine beschauliche Studierstube zu flüchten. Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zuteil; auch der künftige deutsche Reichskanzler weiß davon ein Lied zu singen. Aber trotz der Bürden des Tages führt er die Politik des Reiches und wird in absehbarer Zeit kaum einem Nachfolger Platz machen.

Endlich ist der Schleier über dem Geheimnis, das seit Jahren die Person des Herrschers von Abyssinien verhüllt, gelüftet. Der schon oftmals totgesagte Negus Menelik II. hat vor etwa acht Tagen, nachdem er schon seit Jahren, durch schwere Krankheit ans Bett gefesselt, seinen heißgeliebten Herrscherberuf nicht mehr hatte ausüben können, die Augen für immer geschlossen. Ob infolge seines Hinscheidens die alten Streitigkeiten der verschiedenen Unterführer wieder aufleben werden, ist nicht unwahrscheinlich, zumal sein Nachfolger eben erst dem Knabenalter entwachsen ist und es sich bald zeigen dürfte, ob dieser die Kraft und Energie besitzen wird, die Herrschaft über dieses alte christliche Land zu behaupten. Zudem wäre es nicht unmöglich, daß Italien nach seinen Erfolgen in Tripolis die Zeit für gekommen erachtet wird, um mit seinen alten Protektorswünschen wieder hervorzutreten.

Die Nachrichten über die Lage in der Republik Mexiko widersprechen sich in der letzten Zeit wieder einmal so vielfach, daß man sich beim besten Willen kein Bild über die dortigen Zustände machen kann. Nur das eine kann als sicher feststehend betrachtet werden, daß momentan die größte Gefahr für den provisorischen Präsidenten Huerta

nicht in dem neuen Ansturm der Insurgenten, noch viel weniger in dem Verhalten der nordamerikanischen Diplomatie, die merkwürdig still geworden ist, liegt, sondern in den wachsenden Geldnöten. Bemerkenswert ist auch der Umstand, daß in Japan sich eine zunehmende Anteilnahme an den Dingen in Mexiko geltend macht. So darf u. a. als Gradmesser für die amerika-feindliche Stimmung in Japan der außerordentlich glänzende Empfang angesehen werden, den Behörden, Volk und Presse dem in Japan eingetroffenen Spezialgesandten der mexikanischen Regierung bereiteten, der für Japans Beteiligung an der mexikanischen Zentenarfeier danken sollte. Außerdem kommen hier in Betracht die durch eine mexikanische Militärmission unlängst in Japan abgeschlossenen bedeutenden Waffenkäufe. Alles dies sind Zeichen der Zeit, die gewiß nicht übersehen werden dürfen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im neuen Jahr!

So wurde wieder über Nacht — ein Wechsel vorgenommen, — die „13“ hat sich fortgemacht, — die „14“ ist gekommen. — Und wieder sprang man allgemein — vergnügt ins neue Jahr hinein — bei frohem Biederdingen — und hellem Begeisterungen! — Nun gilt es auf ein neues Jahr — zu dichten und zu sinnen, — zu prüfen, was aus ihm fürwahr — sich wird für uns entspinnen; — denn ach, der Mensch ist Egoist, — und wenn etwas zu hoffen ist, — wie jetzt zum Neujahrseste, — hofft er für sich — das Beste! — Ein hoffnungsreiches Jahr begann, — und wer sich macht zu eigen — den Grundlag: Selber ist der Mann, — dem wird sich's günstig zeigen: — noch immer ist, wohin man sieht, — ein jeder seines Glückes Schmied, — wie man auch wagt und wettet, — man schläft, wie man sich bethet! — Und jedem, der die Zeit verträumt, — sei darum anempfohlen, — was er im alten Jahr versäumt, — im neuen nachzuholen. — Und wer als alter Junggesell, — bis dato lebte, luche schnell, — daß er die Rechte findet, — und sich den Hausstand gründet! — Und wem das Glück ein Schnippchen schlug, — vielleicht im alten Jahre, — der handle deshalb doppelt klug, — das ist das einzig Wahre; — drum, lieber Bester, sei vergnügt, — nimm jede Sache, wie sie liegt, — nimm jegliche Erfahrung — zu der Zutriffen Wahrheit! — Und mußt du deine Glaub'ger sich — im alten Jahr gedulden, — so handle gut und besser dich, — und zahle Deine Schulden. — Wenn schulds du das neue Jahr — begeßt und schließt, dann fürwahr — darfst du dich glücklich nennen, — und jeder wird dir's gönnen! — Verrauscht ist die Sylvesternacht, — viel Wünsche sind vernommen, — die „13“ hat sich fortgemacht, — die „14“ ist gekommen, — was sie uns bringt, — noch weiß man's nicht, — man tut aufs Neue seine Pflicht, — und wandert wieder weiter, — dem Alter zu! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Das Pfundpalet zu 20 Pfennigen Porto ist seit dem 1. Januar im ganzen Deutschen Reich zugelassen worden. Diese mit der Briefpost zu befördernden Palette bedürfen nicht der Angabe, daß sie Waren ohne Wert enthalten, ebenso wenig der umständlichen Postpaletadresse. Die Neuverordnungen sind eine unbedingte Besserung, die von der Geschäftswelt und dem Publikum lebhaft begrüßt und viel benutzt werden wird.

Straschensbach (Dillkreis), 6. Jan. (Erfroren.) Die Weihnachtsfeierlage sind nicht vorüber gegangen, ohne eine erschütternde Nachricht unser stilles Tal durchzulaufen zu lassen. Aus dem benachbarten Hainchen (Kr. Siegen) brachten mehrere junge Burschen heurathete Soldaten am Sonntag zwischen den Jahren nach Straschensbach zur Bahn, die in ihre Garnison zurückkehrten. Die Begleiter kehrten darauf wieder nach Hause, einige jedoch auch sehr spät. Einer von ihnen sollte seine Heimat nicht wiedersehen. In später Nacht kehrte er zurück und war bei dem fürchterlichen Schneewetter vom rechten Weg abgekommen. Statt den Weg nach Hainchen hatte er den Weg nach dem Forsthaus Diehlhölz eingeschlagen. Auch von diesem Wege abgekommen, war er in den Wald geraten, wo er sichtbar hin und her herumgerirrt ist. Am Mittwoch (Sylvester) machten sich nun die Bewohner von Hainchen und Rittershausen auf die Suche und hatten bald die Spuren in dem Schnee entdeckt. Als man dieselben verfolgte, gelangte man bald an den Ort, wo der Unglückliche lag. Auf dem Spieß (ein Wald nach dem Forsthaus Diehlhölz) fand man ihn. Nach den Spuren zu urteilen, hatte

Elisabeth war totenbleich geworden.

„Ich verstehe nicht, Herr Professor,“ sagte sie, und hilflos blickten ihre Augen ihn an. „Ich verstehe nicht. Die Kunst, besonders die Musik, steht so hoch, so ideal — sollten denn diese Kunst und Liebe sich nicht vertragen können? Nicht mehr singen dürfen vor einer lauschenden Menge? Nein, das kann ich nicht ausdenken.“

Wie Eisestücke lag es plötzlich über Steins Persönlichkeit. „Die Frage, die ich stellte, war ja auch eine recht unnütze,“ sagte er schroff, „fast hart.“ Frauen, die eine große Menge zu ihren Füßen gesehen haben, können sich natürlich nicht mit einem begnügen, wenn er auch sein ganzes Herz gibt. Verzeihen Sie meine Ungeheuerlichkeit.

„Fassunglos starrte Elisabeth den Professor an, der sich kalt verneigte und sich sofort entfernte. Was war ihm? Was hatte er gemeint? Hatte er sagen wollen, daß er sie liebte, daß er aber ihren künstlerischen Beruf für unvereinbar hielt mit dem Beruf, sein Weib zu sein? — Hatte er das gemeint? — Das konnte doch nicht sein.“

Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen. Niemand, auch die Tante nicht, sollte merken, daß irgend etwas sie beunruhigte.

Von neuem begann sie die Übungen auf dem Flügel, aber nur mechanisch glitten ihre Finger über die Tasten dahin, nur mechanisch sang sie einige Töne und nicht lächelnd, als sie hörte, daß die Türe sich öffnete, und als sie Frau von Zagory eintreten sah.

„Es wäre nun wohl Zeit zum zweiten Frühstück,“ sagte letztere, „oder willst Du erst wieder Kopfschmerzen haben?“

es den Unglücklichen große Anstrengungen gekostet, diese Höhe zu erreichen. In einem Weg hat er sich wahrscheinlich zur Ruhe begeben und ist dann nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Hände und Beine übereinander schlagend, den Stock am Arm hängend, fand man ihn langgestreckt auf dem Rücken liegend. In der kalten Nacht ist er im Schnee erfroren. — Wieder eine Mahnung für unsere Jugend!

Frankenberg, 5. Jan. Infolge des eingetretenen Tauwetters sind die Eder und ihre Zuflüsse im oberen Ederthal über Nacht stark gewachsen und noch mächtig im Steigen begriffen. Der Hochwasserstand der Eder ist seit heute früh zwei Meter über Normal. Der Fluß ist aus seinen Ufern getreten und hat Feld und Wiesen an vielen Stellen bereits unter Wasser gesetzt.

Darmstadt, 6. Januar. Der grobe Unfug des Sylvesterschießens hat in Darmstadt unter besonders tragischen Umständen ein Todesopfer gefordert. In der Neujahrnacht wurde der Kaufmann Doerflinger, als er mit seiner Frau das Fenster seiner Wohnung öffnete, um dem Glöckchengeläute zu lauschen, von einer Revolverkugel in den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er nach einer halben Stunde starb. Der Täter, der die scharfe Patrone abgefeuert hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Bielefeld, 2. Januar. (Blutiges Familien-drama.) In Wiedenbrück im Regierungsbezirk Minden hat sich in der Neujahrnacht ein furchtbares Drama abgespielt. Zwischen drei und vier Uhr hörte man aus der Wohnung des Kreisbaumeisters Fritz Schauerle verzweifelte Hilferufe. Als Mißbewohner eindringen, sah man in der Küche Frau Schauerle völlig angeleibelt mit durchschnittenen Adern liegen. Der Tod war bereits eingetreten. Die siebenjährige Tochter fand man auf der Treppe mit schweren Wunden am Hals. Das Mädchen gab zwar noch Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf. Im Garten fand man den 17-jährigen Sohn, im Schnee liegend, beunruhigend auf. Er hatte am Hals mehrere schwere Wunden. Der Vater, Kreisbaumeister Schauerle, der merkwürdiger Weise unverletzt war, wurde aus Verachtungsgründen in Haft genommen. Als Täter kommt nach Ansicht der Polizei der älteste 25-jährige Sohn des Ehepaares, Joseph Schauerle in Frage, der früher in Berlin Mitinhaber einer Anstalt war. Er war seit einigen Monaten stellunglos. Er hat die Flucht ergriffen.

Koblenz, 5. Jan. Auf eigenartige Weise ist hier am Hauptbahnhof der Eisenbahnstation ein Selbstmord geschehen. Er wurde von einer vorzeitig geöffneten Tür eines einsamstehenden Personenzuges am Kopf getroffen, und starb an den Verletzungen. In den Zeitungen ist schon häufig vor diesem vorläufigen Desinen der Taten gewarnt worden.

Saarbrücken, 3. Januar. (Eisenbahnunglück eines Militärs.) Eine schwere Eisenbahnkatastrophe hat sich gestern Abend 11 Uhr auf dem Bahnhof von Woippy auf der Linie Metz-Trier zugetragen. Der mit Militär-Urlaubern besetzte Zug 1044 wollte durch die Station fahren, als er infolge falscher Weichenstellung auf einen Prellbock aufzufuhr. Der Anprall war so heftig, daß der erste Wagen vollständig zertrümmert wurde. Dabei wurden sieben Soldaten getötet, 4 schwer und 3 leichter verletzt. Die Weichen kamen aus der Rheinprovinz. Das Rheingeleise war ein totes Geleise, und das ortsunkundige Personal auf der Lokomotive übernahm den am Ende der Schienen angebrachten Prellbock. Mit mittelmäßiger Geschwindigkeit fuhr der Militärzug auf den Prellbock auf und das Unglück war geschehen. Die Maschine wurde durch den Anprall aus dem Geleise gehoben und auf die neben dem Bahndamm liegende Weiche geworfen. Der Tender blieb auf dem Geleise stehen. Der Packwagen wurde zerdrückt, und der erste auf ihn folgende Personenzug schob sich in die Trümmer hinein. So gering an und für sich der Anprall auf den Prellbock war, umso schwerer waren jedoch die Folgen des Zusammenstoßes. Während das Zugpersonal nur unbedeutend verletzt wurde, sind eine ganze Anzahl der im ersten Personenzug sitzenden Soldaten zum größten Teil den Regimentern Nr. 173 (Weh) und Nr. 17 (Mörchingen) angehörend, einem schrecklichen Tode zum Opfer gefallen. Sieben Soldaten wurden getötet, fünf schwer und zwei leicht verletzt. Mit Hilfe der eigenen Kameraden und unter der Mitwirkung des Stationspersonals wurden die Vermissten aus den Trümmern herausgemacht. Der erste Personenzug wurde vollständig zertrümmert. Kurz nach dem Ereignis des Unglücks erschienen drei Hilfspolizisten von Metz, Diederhosen und Hagendingen. Auch einige Zivil- und Militärärzte erschienen an Ort und Stelle, um den armen Soldaten die erste Hilfe angedeihen zu lassen.

Görlitz, 5. Jan. (Stiftung für die Görlitzer Volksbibliothek.) Die kürzlich verstorbene Frau Geheim-

Sich fingen? Mir geschieht ja immer etwas Gutes, wenn ich singen darf.“

Er sah sie an mit einem eigentümlichen Blick und sagte: „So beherrscht Désirée Garraux doch wohl ganz und gar Elisabeth von Wallhofen?“

„Sie wissen!“ rief Elisabeth, und ihre Finger glitten wie im Schreck von den Tasten herunter. „Hat Tante Anna das Infinito verraten? Nun, es schadet ja nichts, wir gehen ja morgen fort, und andere wissen es nicht. Ich möchte das auch nicht gerne haben. Das Gebiet der Kunst ist für mich ein so geheiligtes, auf dem nicht jeder mitzuwandern versteht.“

„Und Désirée Garraux möchte niemals dieser Kunst entsagen?“

„Entsagen! Weshalb entsagen? Doch nur, wenn ich meine Stimme verlöre. Das wäre ein Weh, das ich mir vorläufig noch nicht ausdenken kann. Niemals wieder singen dürfen, getragen durch das Gefühl, daß ein auszuwählter, großer Kreis lauscht, versteht, mir selbst dadurch zu höherer Begeisterung verhilft, — o, das wäre ein Elend, ein tiefes, tiefes Elend.“

Sie legte die Hand über die Augen, aber nur für Sekunden, und fragte dann: „Aber weshalb, Herr Professor, beschwören Sie ein so trauriges Bild herauf?“

Stein lehnte sich gegen den Flügel, als suche er einen Halt für sich und erwiderte: „Wenn nun ein Mann Elisabeth von Wallhofen sein ganzes Herz voll großer, mächtiger Liebe zu Füßen legte, wenn er sie als sein Weib begehrte, und doch die Bedingung stellte, daß Désirée Garraux öffentliche Laufbahn zu Ende sein müßte, weil er nicht ertragen würde, daß seines Weibes Herz zur Hälfte der Kunst angehöre. — was würde Elisabeth von Wallhofen dann tun?“

„Ich komme, Tante Anna, ich komme.“

„War Professor Stein hier?“

„Ja, Tante. Er überraschte mich bei meinen Übungen, und — er hatte bekannt, daß Du ihm Désirée Garraux ausgeliefert hast.“

„Zat ich unrecht damit?“

„Sicher nicht. Was Du tust, wie Du handelst, das halte ich stets für recht.“

„Ich möchte später noch einige Bemerkungen machen. Wirst Du mich begleiten, Elisabeth?“

„Aber natürlich, meine Tante. Hast Du Dich doch ohnehin während mehrerer Stunden von mir getrennt.“ Elisabeth zwang sich, völlig ruhig zu erscheinen, aber Frau von Zagory merkte, daß irgend etwas geschehen war, was sie aus dem gewöhnlichen Gleichgewicht gebracht hatte. Sie fragte jedoch vorläufig nicht. Sie wußte, daß ein Menschenherz, noch dazu ein junges, das erregt worden ist, sich nicht sofort zur Ruhe zurückzwingen kann, daß man ihm Zeit lassen muß und es nicht quälen darf durch Fragen.

„Gut,“ sagte sie, „wir wollen frühstücken und dann ausgehen. Hast Du vielleicht noch ein besonderes Ziel im Auge, möchtest Du noch irgend etwas sehen, so brauchst Du es nur zu sagen. Ein andermal bleiben wir länger in Venedig, aber diesmal halte ich wirklich die Lust am Gardasee besser für Dich.“

„Das mag wohl sein, Tante Anna. Uebrigens weißt Du ja, daß ich mich allem, was Du für richtig erachtest, willenlos füge.“

Die beiden Damen nahmen einen kleinen Imbiß und verließen dann das Hotel. Sie besuchten verschiedene Bäder am Markusplatz, machten Einkäufe und kamen gerade ins Hotel zur Table d'hôte Zeit zurück. (Fortf. folgt.)

rat Müller hat der Göttinger Volksbibliothek abermals 60000 Mark vermacht. Die Volksbücherei ist eine Stiftung des ebenfalls schon verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt Geheimrat Müller, der mehr als 120000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Die Provinz schenkte der Bücherei vor kurzem zwei große Wandgemälde im Werte von 12000 M. Auch der jetzt in Wannsee bei Berlin wohnende Sohn des Geheimrats Müller hat zu verschiedenen Malen erhebliche Beiträge für die Beschaffung von neuen Büchern zur Verfügung gestellt. — Nächsten doch auch einmal der Laaspheer Bibliothek, die nun auf eine 12jährige gegenwärtige Wirksamkeit zurückblicken kann, reichliche Mittel zum weiteren Ausbau zur Verfügung gestellt werden!

— **Thorn, 5. Jan.** In West- und Ostpreußen, wo der Schneesturm noch immer anhält, sind bis jetzt fünf Personen der Kälte zum Opfer gefallen. Alle sind im Schneesturm verirrt und später als Leichen aufgefunden worden.

— **Unter Steinmassen verschüttet.** Durch eine von einem Felsen herabstürzende Steinmasse sind in Rabat 22 eingeborene Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt worden. Man fürchtet, daß noch mehr Opfer unter den Trümmern liegen. Die Aufräumarbeiten werden durch Schneefall aufgehalten und dürften infolgedessen mehrere Tage dauern. Einige der herabgestürzten Felsblöcke wiegen über 100 Tonnen. Die Höhe der Felswand beträgt sich aus dem Umfange, daß große Blöcke auf ein maurisches Gestein fielen, in dem sich zahlreiche Gänge befanden.

Aus Laasphe und Umgebung.

* **Laasphe, 6. Januar.** Der Afrikareisende, Herr Oberleutnant a. D. von Schilgen, Berlin, wird am Donnerstag, den 8. Januar d. Js., im Saale des Herrn Koch, abends 8½ Uhr einen durch erstklassige Projektionsbilder vorzüglich veranschaulichten Vortrag über: Die französische Fremdenlegion halten. Es sollte Niemand veräumen, diese uns vielleicht nie

wieder gebotene Gelegenheit wahrzunehmen, zumal das rechte Verständnis für diese fremdländische Einrichtung erst mit Hilfe der vorgeführten, hochinteressanten Projektionsbilder, deren Herstellung große Mühen und Kosten verursachten, zu erlangen ist. Vor unseren Augen wird der Legionär angeworben und ausgerüstet, wir sind seine Begleiter auf der Ueberfahrt nach Afrika, wo wir das Leben und Treiben der Eingeborenen in ihren Nationalgebräuchen und ihren Trachten kennen lernen; wir werden Zeugen der Qualen und Strapazen des Legionärs. Wir lernen eine Anzahl fremdartiger Städte kennen, auch werden uns eine Anzahl französische Militärstationen und eigenartige Typen der Legionäre vor Augen geführt. Im Vortrag wird auch das neue Agitationsmittel der französischen Regierung, die Errichtung eines Kavallerie-Regiments in der Region, um dadurch die Teilnahme ausländischer, namentlich deutscher junger Wehrkräfte zu steigern, gebührend beurteilt werden, zumal Nebner als Offizier in der Lage ist, objektiv darüber zu beurteilen. Herr von Schilgen hat es freundlichst übernommen, daß nachm. um 4½ Uhr eine spezielle Vorführung für Schüler und Kinder stattfindet; auch in diesem werden die Eindrücke nachhaltig sein. Es ist wünschenswert, daß dieser Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegengebracht werde und sie recht zahlreich besucht werden möge. — Die Eintrittspreise für die Mitglieder des Kriegervereins sind auf 50 Pfg., und für solche von Jugendvereinen auf 20 Pfg. ermäßigt.

* **Laasphe, 6. Januar.** Das Kaiserl. Postamt teilt uns mit, daß aus Anlaß der Beerdigung des verstorbenen Oberpostassistenten Herrn Schlus die 1. Nachmittagsbriefbestellung am Donnerstag statt um 2½ um 4 Uhr beginnen wird. Für die Dauer der Beerdigung wird der Dienstbetrieb eingeschränkt werden, worauf das Postamt gütigst Rücksicht zu nehmen bittet.

— **n. Laasphe, 6. Januar.** Die Geschäftsstelle der Freien Handwerkerinnung für das Bahntal bringt hiermit zur Beachtung für Handwerker folgendes zur Kenntnis:

Verschiedene Anfragen in letzter Zeit lassen darauf schließen, daß über die Beschäftigung von Lehrlingen oder Lehrlinginnen im Handwerksbetriebe vielfach noch Unklarheit herrscht. Grundsätzlich spricht das Gesetz: Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in Handwerksbetrieben steht nur denjenigen über 24 Jahre alten Personen zu, die eine Meisterprüfung abgelegt haben, Uebergangsbestimmungen schaffen aber hier Erleichterungen. So soll noch denjenigen Handwerkern, die beim Inkrafttreten der Novelle zur Gewerbeordnung, d. h. am 1. Oktober 1908 bereits fünf Jahre das Recht zur Lehrlingsanleitung besaßen, diese Befugnis weiter verliehen werden. Es sind dieses alle diejenigen Handwerker, die vor dem 1. Oktober 1879 geboren sind und mindestens eine zweijährige Lehrzeit zurückgelegt haben. Personen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Oktober 1884 geboren sind, kann diese Befugnis verliehen werden. Sie wird auf Antrag vom Landratsamt ausgestellt. Jeder Handwerker, der Lehrlinge anleiten will, aber die Meisterprüfung nicht abgelegt hat, muß also die schriftliche Befugnis zur Lehrlings-Anleitung besitzen, sonst macht er sich strafbar. Nach dem 1. Oktober 1884 geborene Personen können die Befugnis nur durch Ablegung der Meisterprüfung erwerben.

* **Birlehl, 5. Jan.** (Verhaftung.) Gestern früh wurde ein hiesiger junger Mann durch den Gendarmen Heine mann aus Grödenbrück verhaftet und in das Polizeigefängnis abgeführt. Er wird beschuldigt, am Totensonntag zu Birlebach einen andern jungen Mann mit einem Bierglase betrunken den Kopf geschlagen zu haben, daß er in die Klinik nach Marburg gebracht werden mußte. Nachdem er aus der Klinik als geheilt entlassen war, trat ein Rückfall ein, der die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus in Weidenau erforderlich machte. Sein Zustand soll recht bedenklich sein. — Der Täter wurde heute morgen in das Gerichtsgefängnis zu Berleburg abgeliefert.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein. Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Die Beiträge und Leistungen in beiden Kassen betragen vom 1. Januar 1914 ab:

	Arbeitsverdienst	Beitrag pro Woche	Kranken-geld pro Tag	Sterbe-geld	Invaliden-marken pro Woche
Bohnstufe Ia:	täglich weniger als 0,60 M.				
	wöchentl. " " 3,40 "	0,09 M.	0,25 M.	10.— M.	0,16 M.
	monatl. " " 14,60 "				
	b: täglich 0,60 bis 1,16 "				
	wöchentl. 3,40 " 6,73 "	0,15 "	0,45 "	18.— "	0,16 "
	monatl. 14,60 " 29,16 "				
Bohnstufe IIa:	täglich 1,17 bis 1,50 "				
	wöchentl. 6,74 " 8,66 "	0,21 "	0,65 "	26.— "	0,24 "
	monatl. 29,17 " 37,50 "				
	b: täglich 1,51 bis 1,83 "				
	wöchentl. 8,67 " 10,57 "	0,27 "	0,85 "	34.— "	0,24 "
	monatl. 37,51 " 45,83 "				
Bohnstufe IIIa:	täglich 1,84 bis 2,34 "				
	wöchentl. 10,58 " 13,46 "	0,33 "	1,05 "	42.— "	0,32 "
	monatl. 45,84 " 58,34 "				
	b: täglich 2,35 bis 2,83 "				
	wöchentl. 13,47 " 16,34 "	0,39 "	1,30 "	52.— "	0,32 "
	monatl. 58,35 " 70,83 "				
Bohnstufe IVa:	täglich 2,84 bis 3,34 "				
	wöchentl. 16,35 " 19,23 "	0,48 "	1,55 "	62.— "	0,40 "
	monatl. 70,84 " 83,34 "				
	b: täglich 3,35 bis 3,83 "				
	wöchentl. 19,24 " 22,11 "	0,54 "	1,80 "	72.— "	0,40 "
	monatl. 83,35 " 95,83 "				
Bohnstufe Va:	täglich 3,84 bis 5.— "				
	wöchentl. 22,12 " 28,85 "	0,66 "	2,20 "	88.— "	0,48 "
	monatl. 95,84 " 125.— "				
	b: täglich über 5.— "				
	wöchentl. " 28,85 "	0,90 "	3.— "	120.— "	0,48 "
	monatl. " 125.— "				

Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, zahlen 2/3 der Beiträge der niedrigsten Bohnstufe = 0,06 M. pro Woche und erhalten in Krankheitsfällen nur Arzt und Apotheke, aber kein Krankengeld.

Die Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefrist seitens des Versicherungsamtes bis zum 20. d. Mts. verlängert ist.

Die Abmeldungen müssen sofort bei Austritt aus der Beschäftigung erfolgen, da die Beiträge bis zum Tage der Abmeldung fortzuzahlen sind und je für eine volle Woche berechnet werden.

Die Zahlung der Beiträge erfolgt monatlich; sie sind am letzten Samstag des Monats bei der Kasse in Berleburg, resp. bei den Rentanten der Gebietsstellen, zu deren Bezirk die Versicherten gehören, einzuzahlen. Für die ersten beiden Monate jeden Quartals kommen vier und für den dritten Monat fünf Wochen zur Berechnung.

Berleburg, den 5. Januar 1914.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse der Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Kreis-Kriegerverband Wittgenstein.

Zum Zweck einer an höhere Stelle einzureichenden Nachweisung bitten wir die Vorstände der Kriegervereine, die Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Militär-Ehrenzeichens,

welche im Bereich der Vereine zur Zeit noch leben, so bald als irgend möglich namhaft zu machen. Angegeben ist: Vollständiger Name unter Unterstreichung des Rufnamens, Geburtsort und -Datum, Bezeichnung der Dekoration, Dienstgrad und Truppenteil, bei dem die Auszeichnung erworben wurde, jetziger Stand und Wohnort.

Auch den Vereinen etwa nicht angehörige Inhaber der bezeichneten Orden bitten wir, soweit bekannt, mitanzugeben.

Der Vorstand.

TET-Packungen:

Leibniz-Keks,
Düve-Keks,
Daister-Keks,
Milk-Keks,
Pangani-Gebäck,
Schaumburger-Paquet,
Zth-Waffeln,
sowie lose Mischungen von Leibniz-Keks empfiehlt in frischer Qualität
Laasphe. **Fr. Metz.**
Znh. Fr. Metz Wwe.

Codesanzeige.
Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,
**der Landwirt
Heinrich Schmidt**
im Alter von 74 Jahren.
Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen:
Serbertshausen, Herscheid und Bödenscheid,
den 6. Januar 1914.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers findet am 27. Januar, nachm. 2½ Uhr, ein
Festessen
im Hotel Gasanerie statt. Listen zum Einzeichnen der Teilnehmer liegen im Kurhaus, Gasthof Mengel, Schäfer und Wittgensteiner Hof bis zum 23. Januar aus.

Gesellschaft Erholung, LAASPHE.
Sonntag den 11. Januar, nachm. 4 Uhr
Generalversammlung
im Kurhaus.

- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Beschlußfassung betr. Maskenball und event. Maskenzwang.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Säcke, (gebrauchte jeder Art (Wehl-, Kolonialw.- Futtermittel-, Dünger- u. Zement-säcke u.), auch zerrissene und Pat-leinen kauft stets zu hohen Preisen gegen Bar
Herner Säckehaus, Herne i. W.

Siegerländer Schwarz- und Weizenbrot,
sowie reines Roggenbrot.
a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 M., jeden Samstag
frische Korinthenkollen sowie
Auflagen.
täglich frische Brötchen,
Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,
liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.
Laasphe, Kirchplatz.

Kriegerverein Laasphe.
Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dem Lichtbildervortrag am Donnerstagabend findet in der Buchhandlung von August Jmgardt statt.
Der Vorstand.

Ortsausschuss für Jugendpflege Laasphe.

Zu dem am Donnerstag den 8. Januar, abends 8½ Uhr im Koch'schen Saale stattfindenden Vortrag: „Die französische Fremdenlegion“, dessen Besuch wir dringend empfehlen, erhalten unsere Mitglieder im Vorverkauf auf Karten zum ermäßigten Preise von 20 Pfennig.

Die Karten sind in der Fortbildungsschule und beim Unterzeichneten zu haben.

Im Auftrage:
Braun, Schriftführer.

Quartettverein „Eintracht“ Laasphe.

Die Gesangstunde am Donnerstag, den 8. Januar, fällt aus.

Der Vorstand.

Sofort eine größere Wohnung (abgeschlossene Etage) oder eine kleine Wohnung (3 Zimmer und Küche), außerdem Scheune mit Stallung (Brunnenstraße) ganz oder geteilt zu vermieten.

Aug. Schröder,
Laasphe, Königsstr. 17.

Todesanzeige.

Gestern abend 7. Uhr verschied nach längerem Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein guter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Ober-Postassistent Hermann Schlutz

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Schlutz

geb. Creß.

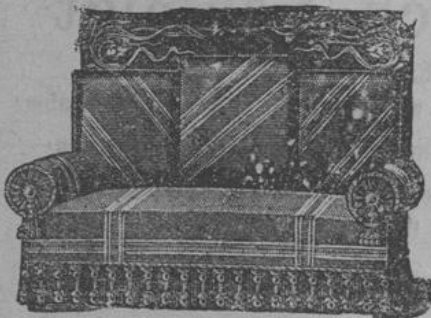
Laasphe, 5. Januar 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



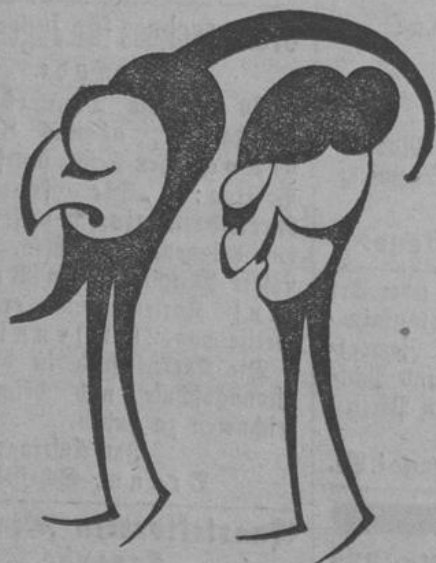
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in

Tischdecken, Gardinen, Nouveaux, Fortieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstätte angefertigt werden.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohl-schmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Todesanzeige.

Am 4. Januar verschied nach längerem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Ober-Postassistent Schlutz

im 39. Lebensjahre.

Sein biederer, treuer Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Namens der Beamten und Unter-beamten des Kaiserl. Postamts:

Brand, Postmeister.

Laasphe, 5. Januar 1914.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1913:

Eine Milliarde 163 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden:

307 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Unentbehrlich

für jeden Steuerzahler!

Sieben erschießen:

Praktische Anleitung zur richtigen Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens

für die Veranlagung zum Wehrbeitrag und zur Einkommen- u. Gewerbesteuer sowie zur Einkommen-, Ergänzungs- und Gewerbesteuer mit Gesetzeserläuterungen, Steuererklärungs- u. Reklamations-mustern, ferner Berechnungsbeispielen für die verschiedenen Buchführungs-methoden.

Preis 2.- M.

(nach auswärts 10 Pfg. Porto).

Hermann Jung

Laasphe.

Große Auswahl in

Lampen

und

Laternen,

wie Zug-, Hänge-, Tisch-, Wand- und Nachtlampen.

Sturm-, Stall-, Brust- und Schaffnerlaternen, sowie

sämtliche Ersatzteile, ferner

für elektrische Beleuchtung

Metalldrahtlampen,

Marke Osram, Gräb u. f. w.

empfiehlt in prima Qualität

zu billigsten Preisen

W. Schuppert

Laasphe.

Bestes

Aufzucht- und

Futtermittel

für

Jungvieh

sind die

Origin.-Zucker-Flocken.

Dieselben offeriert

Louis Ritter Nachfolger,

Briedenkopf. Kr. Biedenkopf.

WYBERT-TABLETTEN

Name gesetzlich geschützt

Tausende von Menschen be-dürfen zu ihrer Tätigkeit im Be-rufe gesunder kräftiger Stimm-organe. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedroht. Schützen Sie sich durch tägl. Ge-brauch v. Wybert-Tabletten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à M. 1.-. Niederlage in Laasphe: Wittgensteiner Drogerie; in Berleburg: Bären-Drogerie.



Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach, Laasphe.

Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur ersten Klasse

1/4 1/8 Rose

à M. 10, à M. 5.

Porto 15 Pfg. Ziehung 12. und 13. Januar.

Siegen.

Stauf,

Rgl. Lot.-Einnehmer.

Bestellungen nimmt auch Herr Wilh. Jung sen., Laasphe entgegen.

Die von Herrn Wittens bisher bewohnte

Wohnung

ist vom 1. April 1914 anderweitig zu vermieten.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Zum 1. oder 15. April in Erndtebrück

4 Zimmer und Küche

zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg.

Frachtschlitten

verkauft

G. Bollmar, Laasphe.

Pferd,

10jährig, jugfest und guter Käufer, hinten links festes Fesselgelenk, billig zu verkaufen bei

Jak. Sykes, Elsfeld.

Kontor-

Artikel,

sowie sämtliche Geschäftsbücher, Hauptbücher, Journale, Klassen-bücher, Soennecken- u. Reih-Ordner, Stolzenberger Schnellhefter, Kismet- und Autalip-Schnellhefter ohne Buchung, Kopierbücher, Kopier-presse, Rechnungsformulare, Zahlungsbe-fehle sind stets vorrätig. August Imgardt, Laasphe.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-mung, Krampf- u. Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“ 6100 not. beglaub. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerkelt bestmögliche und wohl-schmeckende Bonbons. Patent 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Emil Dürsch, Kolonialwaren-Handlung, Erndtebrück. Gebr. Gese, Erndtebrück. Friß Bek, Feudingen.

Schuh-

Crème

Pilo

Ist die beste, spar-samste, billigste und glänzt am schönsten.

Wittwoch, den 7. Januar. 8 1/2 Uhr: Würfelfunde in der 1. Klasse. Hierzu ein Wandkalender als Beilage.